CRONICA DE DREPT ROMAN

DE

FRITZ RABER

Revista noastră va consacra o serie de cronici informative organizării studiilor de drept roman în diverse țări ale Continentului și chiar din afara lui. Unul din obiectivele urmărite este acela de a compara experiențe diverse, dar și de a desprinde tendințele generale de dezvoltare a acestor studii. Obiective necesare, deoarece romanistica juridică este peste tot confruntată cu probleme speciale, deosebit de grele și de complexe, într-un climat din care nu lipsesc unele erori de înțelegere, nici unele contradicții. Pe unele și pe altele, din timp în timp, mari romaniști încercă să le formuleze critic, indicînd remedii care se dovedesc insuficiente sau care sînt repuse în discuție de însăși dezvoltarea culturii noastre și de dezvoltarea istorică, în general.

Începem astăzi cu o scurtă, dar substanțială prezentare a organizării studiilor de drept roman la Facultatea de științe juridice și de Științe de Stat a Universității din Salzburg. Ea dă o imagine a modelului austriac actual de organizare a acestor studii. Autorul prezentării este Dr. Fritz Raber, Privat-docent la Institutul de istoria dogmelor juridice de dogmatică a dreptului privat, condus de prof. Th. Mayer-Maly, d-sa făcind și un curs de introducere romanistică în studiul codului civil austriac. Conducătorul Institutului este binecunoscut prin bogata și valoroasa sa activitate științifică în domeniul dreptului roman și al celui modern, iar conducătorul Institutului de drept roman, prof. Wolfgang Waldstein, este, între alte lucrări erudite, autorul disertației inaugurale recenzată în tomul VII al Studiilor clasice (1966), despre dreptul de grație. În jurul lor lucrează o întreagă echipă de privat-docenți, doctori și doctoranzi, asigurindu-se astfel atit formarea cadrelor științifice, cît și o rodnică activitate didactică.

Din expunerea ce urmează, se va remarca interesanta încadrare a cursurilor de drept roman într-un ansamblu de studii juridice cu caracter istoric, precum și legătura lor directă cu studiul dreptului modern prin Institutul condus de prof. Th. Mayer-Maly, care n-are corespondent în planul de învățămînt al facultăților noastre de drept. Se va remarca de asemenea absența, în planul austriac, a unui învățămînt de istorie generală a dreptului — existent la noi — precum și a unei tendințe precise de a lărgi cursul de drept roman pînă la proporțiile unei istorii a drepturilor antice (Antike Rechtsgeschichte), cu caracter sociologizant și comparatist, ca în Franța, după reformele din 1954 și 1960.

Val. Al. G.

DIE STELLUNG DES RÖMISCHEN RECHTS IM RECHTSUNTERRICHT AN DER WIEDERERRICHTETEN SALZBURGER UNIVERSITÄT

Dem Salzburger Fürsterzbischof Paris Graf Lodron gebührt das Verdienst, dass er den schon seit längerer Zeit bestehenden Plan, in Salzburg eine Universität zu gründen, verwirklichte. Er untersützte die Salzburger Bestrebungen beim Kaiser und erlangte so die Privilegien, die es

ihm ermöglichten, die Salzburger Universität am 8. Oktober 1622 formell zu eröffnen 1. Die einzige, im Reichsgebiet nicht von Jesuiten, sondern von Benedektinern geführte katholische Universität erfreute sich - wie die Vergleiche mit der Hörerzahl der benachbarten Universitäten Graz. Innsbruck und Dillingen beweisen - bald grosser Beliebtheit. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde allerdings die Zahl der Studenten in Salzburg immer kleiner. Der Grund dafür ist wohl in einem Verbot Maria Theresias zu suchen: Ordensgeistlichen wurde der Besuch ausländischer Universitäten verboten. Merkantilistischen Grundsätzen huldigend glaubte man das Abfliessen des Geldes ins Ausland unterbieten zu müssen; bald darauf wurde in Österreich und Bayern das Auslandsstudium generell verboten. Für die Salzburger Universität wenig fördernd war auch das Ende des Erzstiftes Salzburg 1803, die Besitznahme von Salzburg durch Österreich 1806 und zuletzt die bayrische Herrschaft, die dann schließlich am 24. Dezember 1810 das Ende der Universität brachte. Bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, besonders aber dann in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, bestand der Plan, in Salzburg eine katholische Universität zu gründen; die diesem Zweck gewidmeten Mittel sind heute im "Internationalen Forschungszentrum für Grundfragen der Wissenschaften" angelegt. Nach diesen Ansätzen kam es endlich durch Bundesgesetz vom 1. Oktober 1962 zur Widererrichtung der Salzburger Universität als staatliche Universität. Der bestehenden selbständigen theologischen Fakultät wurde eine philosophische angegliedert. Mit Bundesgesetz vom 30. Juni 1965 ist die rechtsund staatswissenschaftliche Fakultät wiedererrichtet worden.

Es entspricht der derzeitigen Gliederung des Studiums der Rechtswissenschaften in Österreich, dass zuerst die Institute des ersten der drei Studienabschnitte, des rechtshistorischen, gegründet wurden: Das Institut für Römisches Recht, das Institut für Kirchenrecht und das Institut für Deutsches Recht und Österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Es folgten die Institute für Arbeitsrecht, für Bürgerliches Recht, für Internationales Privatrecht und Privatrechtsvergleichung, für Straf- und Strafprozessrecht, für Zivilgerichtliches Verfahren, für Handelsrecht und Wertpapierrecht und gleichsam als Bindeglied zwischen den Instituten des rechtshistorischen und des judiziellen Studienabschnittes das Institut für juristische Dogmengeschichte und Privatrechtsdogmatik. Das Institut für gerichtliche Medizin soll der Grundstein für eine angestrebte medizinische Fakultät sein, wie das an der philosophischen Fakultät bestehende Institut für Rechts- und Staatsphilosophie und Politische Wissenschaft einen Ansatzpunkt für die juristische Fakultät bildete.

Das Studium der Rechtswissenschaften ist in Österreich in drei Studienabschnitte gegliedert, deren erster, der rechtshistorische, zwei Semester umfasst, deren zweiter und dritter, der judizielle und staatswissenschaftliche, je drei Semester umfassen. Jeder der drei Studienabschnitte wird durch eine Staatsprüfung beendet. In den beiden ersten Semestern ist der Student verpflichtet, Vorlesungen aus Kirchenrecht, aus deutscher und österreichischer Rechtsgeschichte und aus römischem Recht zu hören. Die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von 12 Wochenstunden römischrechtlicher Vorlesungen für zwei Semester wird wie meist in Österreich auch in Salzburg geteilt in 6 Stunden Institutionen des römischen Privatrechts, 4 Stunden römische Rechtsgeschichte und 2 Stunden römisches Zivilprozessrecht.

Um zur rechtshistorischen Staatsprüfung zugelassen zu werden, muss durch ein Übungszeugnis der erfolgreiche Besuch einer zweistündigen Übung aus einem der drei Prüfungsfächer (Römisches Recht, Kirchenrecht, österreichische und deutsche Rechtsgeschichte) nachgewiesen werden. Für das Römische Recht ist der Erwerb eines solchen Zeugnisses in jedem Semester möglich.

¹ Zur Geschichte der Universität Salzburg vgl. den Beitrag von H. Wagner in: Gedanke und Gestalt — Universität Salzburg (Universitätsverlag A. Pustet, Salzburg-München, 1967) 18 ff; sowie Kaindl-Honig und Ritschel, Die Salzburger Universität 1622* 1964 (Salzburg, 1965).

Den Interessierten unter den Studenten wird in Salzburg außderdem durch kombinierte römischrechtliche und bürgerlichrechtliche Seminare die oft entsprechende Problematik des Römischen und des Bürgerlichen Rechts nahegebracht. Für die romanistischen Fragen steht dabei eine durch den Ankauf der Bibliothek Ernst Levy's außerordentlich bereicherte Institutionsbibliothek zur Verfügung. Eine jedes zweite Semester veranstaltete 2-stündige Vorlesung « Romanistische Einführung in das ABGB » soll dem Studenten des rechtshistorischen Studienabschnittes einen ersten Einblick in das geltende bürgerliche Recht vermitteln. Alternierend mit dieser Vorlesung wird eine ebenfalls zweistündige, teils wissenschaftsgeschichtlich, teils dogmengeschichtlich aufgebaute Lehrveranstaltung abgehalten, die dem Erst- und Zweitsemesteriegen die Entstehung einzelner Rechtsinstitute verständlich machen soll. Dieses Verständnis soll dann vor allem bei der am Ende des Studiums stehenden dritten (rechtshistorischen) Doktorprüfung, dem Romanum, beim Prüfungsgegenstand Römisches Recht bewiesen werden. Doch wird mit diesen Vorlesungen auch einer Forderung entsprochen, die in der gegenwärtigen Diskussion um die Erneuerung der juristischen Studienordnung immer wieder erhoben wurde; die Rechtsgeschichte nicht zum Selbstzweck werden zu lassen, sondern ihr eine über das Historische hinausgreifende Funktion zu geben; sie soll dem Studenten das geltende Recht leichter verstehen helfen 2.

² Eine ausführliche, Deutschland und Österreich in der Behandlung des römischen Rechts vergleichende, Information bietet die Studie von Mayer-Maly, RIDA³ 11 (1964), 395 ff.